

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Sechshundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 50.

Hirschberg, Donnerstag, den 28. Februar

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonnirt in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitspaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Die Lage der Dinge im Orient.

† Es kann sich wohl Niemand mehr in der Sicherheit wiegen, daß die Entwicklungen in dem schönen, aber vernachlässigten Stück Erde, das man als Orient bezeichnet, an ein Ende gekommen wären. Die Dinge stehen nicht nur sehr ernst, sondern es läßt sich gegenwärtig auch von dem gewandtesten politischen Propheten nicht errathen, wo dieselben hinaus wollen!

Für die Beurtheilung der Mittheilung der „Agence Havas“, daß der „Friede von Constantinopel“ bereits abgeschlossen sei, fehlt es zur Stunde noch an weiteren Depeschen. Daß der Abschluß stündlich erfolgen kann, ist ebenso gewiß, als daß die Türkei es zu einem Abbruch der Verhandlungen nicht kommen lassen kann; lange Hinauszögerung liegt augenblicklich nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit. Indessen sind die Dinge so sehr im Schwanken, daß über die eine oder andere Wendung sich keinerlei Berechnung aufstellen läßt.

Ebensowenig sind nähere Angaben über die von „Reuter's Bureau“ gemeldeten Friedensbedingungen eingelaufen. Die Spannung ist daher allüberall eine große. In Wien nimmt die Gereiztheit der Stimmung zu. So lesen wir heute im „Fremdenblatt“:

„Der heutige Tag hat weder eine Bestätigung, noch eine Berichtigung der gestrigen Meldungen der „Agence Havas“ über die russisch-türkischen Friedensbedingungen gebracht. In diesem allseitigen Schweigen liegt aber immerhin eine Art von Bekräftigung, und so wird man denn, wenn nicht bald eine authentische Richtungsstellung erfolgt, sich gewöhnen müssen, das Unglaubliche zu glauben. Es scheint, daß die Pforte zwar noch Anstrengungen macht, eine Ermäßigung der horrenden Ansprüche Rußlands in dem oder jenem Punkte durchzusetzen, daß sie sich aber, eingeschüchtert durch die Drohung der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes, im Ganzen in ihr Schicksal ergeben hat. Von Constantinopel aus wird nämlich eine rasche Unterfertigung des russisch-türkischen Friedensinstrumentes in Aussicht gestellt. Auch der „Besuch“ des Großfürsten Nikolaus tritt wieder in den Vordergrund, und zwar in Verbindung mit einem Vorrücken der Russen gegen Gallipoli. Jede dieser beiden Eventualitäten müßte offenbar in London auf das Unangenehmste empfunden werden.“

Wie Graf Andrassy, wie die sehr zurückhaltenden wirklichen Leiter der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns die Dinge ansehen, läßt sich trotz der 60 Millionen-Vorlage noch nicht ganz deutlich erkennen. Wir wissen, daß Graf Andrassy rüsten will oder schon rüstet. Aber wir wissen noch nicht, ob er unter allen Umständen nur für einen Krieg gegen Rußland rüstet, ob er nicht auch die andere Alternative einer Besetzung der westlichen Türkei im Auge behält. Die freie Hand, welche heute die allgemeine Devise der großen Politik ist, stellt die Politik Oesterreichs jedenfalls unabhängig von manchen Rücksichten, an die Viele noch bis vor Kurzem glaubten. Die 60 Millionen Gulden werden von Graf Andrassy völlig nach eigenem, von keiner Seite eingeschränktem Ermessen für die äußere Stellung der Monarchie verwandt werden dürfen. Dieses Bewußtsein ist es, was in Wien wie in Pest heute eine so warme Befriedigung über die Rede des Fürsten Bismarck laut werden läßt.

Es scheint, daß zwischen Wien und Petersburg noch immer Verhandlungen über die Friedensbedingungen stattfinden. Der „Times“ wird von Wien her gemeldet:

„Rußland erklärte, daß die Friedensbedingungen in drei verschiedene Kategorien zerfallen und zwar in die, welche im Interesse der beiden Contractanten lägen, dann in diejenigen, welche gewisse Einzelstaaten, und in die, welche Europa überhaupt berührten. Die Bedingungen der ersten Kategorie, welche Kleinasien, Bulgarien und die Kriegsschädigung umfassen, würden dem Congreß nur zur Ratification vorgelegt werden und nur die der zweiten und dritten Kategorie, welche Serbien, Bosnien, Montenegro, die Donau und die Dardanellen betreffen, könnten der Erörterung der Conferenz unterliegen.“

Weiter wird „S. L.-B.“ aus Constantinopel vom 25. d. gemeldet:

„Rußland hat der Pforte zugestanden, daß Adrianopel als offene Stadt im Besitze der Türkei zu verbleiben habe. Die Befestigungswerke müssen geschleift werden. Philippopol wird die Hauptstadt des neuen Bulgarenreichs.“

Eine heikle Wendung droht der Streit Rußlands mit Rumänien nehmen zu wollen. Der Protest gegen die Abtretung Bessarabiens Seitens der rumänischen Kammern bringt die rumänische Regierung und wie es scheint auch den Fürsten Karl in die Lage, sich einer der sich entgegenstehenden Mächte, Rußland oder dem Volkswillen, zu unterwerfen, oder aber — abzutreten. Nach einer Depesche wird die Möglichkeit in russischen Kreisen zu Bukarest ins Auge gefaßt, daß Fürst Karl von Rumänien abdanken wolle. Dann denke man den Fürsten Gregor Stourdza auf den Thron von Rumänien zu bringen. Wenn dieses der Ausgang wäre, so hätte der Oberbefehlshaber vor Plewna einen eigenthümlichen Lohn seiner tapfern und loyalen Haltung geerntet.

Vom Waffenstillstand im Orient.

In weiterer Consequenz der von Rußland gestellten und von der Türkei in Adrianopel unterzeichneten Friedensbedingungen hat Kaiser Alexander den Befehl zur Organisation eines bulgarischen Nationalheeres ertheilt. Dasselbe soll 70 Bataillone Infanterie, 12 Escadrons Cavallerie und 8 Batterien stark werden und russische Officiere als Instructoren erhalten. Aus Jassy wird der „Polit. Corresp.“ geschrieben, daß fast alle jüngeren und intelligenteren Mitglieder der dortigen bulgarischen Emigrantencolonie nach Bulgarien abgereist sind, wo sie um Aemter und Würden werben. Die provisorische Organisation der Verwaltung in Bulgarien vollzieht sich ganz nach russischer Schablone. Jede Stadt erhält einen Gouverneur, Polizeimeister und die sogenannten Viertelmeister (Quartalni Nadziratelli) u. Die gewesenen türkischen Sandschaks sind in Gubernier umgewandelt worden, welche ihre Untertheilung in Ujezden, Zspravnischtswa und Oblast erhalten. Es werden nur solche Bulgaren zu öffentlichen Aemtern zugelassen, die der russischen Sprache mächtig sind, was der betreffenden Bewerbung der Bulgaren kein Hinderniß bereitet, da die jüngere Generation der bulgarischen Intelligenz theils in russischen Anstalten ihre Erziehung erhalten hat, theils von Jugend auf zur Erlernung der russischen Sprache angehalten worden ist. Im Uebrigen ist es für die Bulgaren ein Leichtes, sich die Kenntniß des ihrer Muttersprache so verwandten russischen Idioms anzueignen. Die russische Politik hat übrigens lange vorher dafür gesorgt, daß die nationalen Eigenthümlichkeiten und sprachlichen Unterschiede bei den Bulgaren kein Hinderniß für ihre Assimilierung mit der russischen Nation bilden. Nicht umsonst sind eigens zu diesem Zwecke Anstalten in Odesa und Nikolajew schon vor Jahren gegründet worden. Von den sogenannten „Jung-Bulgaren“ ist schon jetzt fast keiner bei der Organisation der Verwaltung in Bulgarien unberücksichtigt geblieben. Von Karamelow bis Balabanow haben sie alle mehr oder weniger einflußreiche Posten bereits jetzt erhalten. Aber nicht nur diejenigen Bulgaren, welche den Ehrgeiz haben, Antheil am öffentlichen Leben ihres Vaterlandes zu nehmen, strömen über die Donau jurüd,

sondern auch viele Kaufleute, Bankiers, Handwerker u. verlassene Rumänien, um in bulgarischen Donaufstädten sich niederzulassen.

London, 25. Februar, Oberhaus. Der bereits telegraphisch signifizierte Antrag Lord Stratheden's spricht aus, daß die flügste diplomatische Correspondenz über die türkischen Angelegenheiten die Regierung zu jeder Vorsichtsmaßregel berechtige, um die ernstlichen Vergewaltigungen, durch welche die Verträge von 1856 und 1871 bedroht seien, fern zu halten. Die Lords Dunraven und Dorchester unterstützten den Antrag, der erstere mit dem Hinweis auf die russischen Friedensbedingungen. Lord Derby beantragte die Ablehnung der Motion Stratheden's und gab den Aeußerungen Lord Dunraven's gegenüber die bereits gemeldeten Erklärungen ab. Bezüglich der angeblich beabsichtigten Ausweisung der muselmännischen Bevölkerung aus Bulgarien fügte Lord Derby noch hinzu, er wisse zwar nicht genau, was in dieser Beziehung vorgegangen sei, glaube aber das Haus von der Sorge befreien zu dürfen, daß sich ein Akt vollziehen werde, der mit der Vertreibung der Mauren aus Spanien ohne Beispiel sein und die gerechte Entrüstung Europas erregen würde. Auch könne er Lord Dunraven nicht darin beistimmen, daß nach dem, was in Armenten habe gesehen können, ein Vordringen der Russen nach Indien zu bejorgen sei. Die Lords Houghton und Cardwell bekämpften den Antrag Lord Stratheden's ebenfalls als unzumuthig. Der Antrag wurde ohne Abstimmung abgelehnt, worauf sich das Haus vertagte.

Bukarest, 25. Februar, Abends. Die Session des Parlamentes ist bis zum 12. April verlängert worden.

In der heutigen Sitzung des Senates, welcher der Ministerpräsident Bratiano trotz seines lebendigen Zustandes betheiligte, wurde über die Interpellation Demeter Ghila's, betreffend die Friedens- und Waffenstillstandsbedingungen, sowie über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen wegen der Vertreibung Rumäniens auf dem Congresse verhandelt. Nachdem Demeter Ghila die Interpellation begründet hatte, erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Cogalniceanu, die Regierung habe bezüglich des Waffenstillstandes ihre Pflicht gethan, indem sie einen Delegirten nach Kasanlok entsandte. Der Minister gab sodann Aufklärungen über die Schritte, welche die Regierung rücksichtlich der Unabhängigkeit und der von den andern Mächten garantierten Integrität Rumäniens, sowie wegen der Zulassung der rumänischen Delegirten zum Congresse gethan habe. Cogalniceanu verlas das Rundschreiben, welches die rumänische Regierung zu diesem Zwecke an die Mächte und die Türkei gerichtet hat. Der Minister sprach sodann die Hoffnung aus, daß die Forderungen Rumäniens von Europa anerkannt werden würden und schloß mit der Erklärung, daß die Regierung bezüglich der Integrität Rumäniens nicht transtagen werde. — Stourdza erklärte, daß das Verhalten Rußlands Rumänien gegenüber kein correctes gewesen sei; Rußland hätte Rumänien für die geleisteten Dienste wegen seiner Interessen befragen sollen. Stourdza beantragte eine Motion, durch welche die Regierung aufgefordert werden sollte, dahin zu wirken, daß die Garantemächte die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen, daß die Integrität Rumäniens unter die Garantie derselben gestellt werde und daß Rumänien zum Congresse zugelassen werde. Die Regierung solle ferner alle Unterhandlungen wegen irgend welchen Gebietsaustausches von sich weisen und jede zwischen Rußland und der Türkei ohne Mitwirkung Rumäniens zu Stande gekommene Stipulation ablehnen und die gesammte rumänische Armee, welche sich auf dem rechten Ufer der Donau befindet, zurückberufen.

Bukarest, 29. Februar, Senat. Der Ministerpräsident Bratiano gab ein Exposé der von der Regierung befolgten Politik, welche die Sympathien Europas besitze. Bratiano hofft zuversichtlich, daß Bessarabien für Rumänien nicht verloren gehen werde. Er sei bereit, seine Entlassung zu nehmen, wenn die Opposition ein Programm vorlegen und sich als Partei befestigen könne. Der Ministerpräsident erklärte sodann, daß die rumänische Armee über die Donau zurückgehen werde. Der Frieden solle entweder direct mit der Türkei oder auf der Conferenz abgeschlossen werden. Hierauf zog Stourdza seine bezügliche, bereits gemeldete Motion zurück. Das gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum wurde mit 36 gegen 16 Stimmen abgelehnt und dagegen ein Vertrauensvotum für die Regierung, welches derselben empfiehlt, auf der bevorstehenden Conferenz die Interessen und Rechte des Landes zu vertheidigen, mit 39 Stimmen angenommen.

Petersburg, 26. Februar, Abends. Gegenüber den in hiesigen Zeitungen enthaltenen Wiener Privattelegrammen, daß unter den Friedensbedingungen sich eine Bestimmung befände, nach welcher ein Theil von Bosnien an Serbien abgetreten werden solle, ist die „Agence Russe“ in der Lage, auf das Bestimmteste zu versichern, daß weder diese noch eine ähnliche Bestimmung unter den Friedensbedingungen existirt, auch sei Serbien Seitens Rußlands niemals ein ähnliches Versprechen gemacht worden. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff hütet in Folge seiner Erkrankung auch heute noch das Bett.

Wien, 26. Februar, Abends. Der „Polit. Correspond.“ wird aus Constantinopel gemeldet, daß sich der Sultan und die türkischen Minister sträuben, die noch immer von Rußland aufrecht erhaltene Forderung in Betreff der Uebergabe eines Theiles der türkischen Flotte und des Einmarsches der russischen Truppen in Constantinopel zuzugestehen. — Wie der genannten Correspondenz aus Athen vom heutigen Tage telegraphirt wird, haben auf Kreta in Kydonia, Apokorona, Sonda, Stylos und Malaxa die Feindseligkeiten zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen begonnen. In Thessalien haben die Türken Karbiza geräumt und sich gegen die Orle Trifala und Pharsala zurückgezogen, welche von den Insurgenten bedroht sind. — Nach einer Meldung derselben Correspondenz aus Bukarest ist die Uebergabe der Festung Widdin an die rumänischen Truppen ohne russische Intervention erfolgt. Es heißt jedoch, daß die rumänischen Truppen in Widdin bald von den Russen abgelöst werden sollen.

London, 26. Februar, Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage Forster's erklärte Lord Northcote, daß er keine weiteren Mittheilungen über die Friedensbedingungen erhalten habe. Es sei sehr wahrscheinlich, daß die Friedenspräliminarien noch heute unterzeichnet werden, indeß besitze

er noch keine Nachricht hierüber. Dem Deputirten Havelock gegenüber gab der Staatssekretär des Krieges, Harby, die Erklärung ab, daß die Transporthwagen, sowie die Ambulanz- und Munitionstrains des ersten Armeecorps fertig gestellt seien und daß die Fertigstellung derjenigen für ein zweites Armeecorps auf das Eifrigste betrieben werde. Pim meldete für nächsten Donnerstag eine Interpellation darüber an, ob die Regierung eine Erklärung darüber abgeben wolle, daß sie eine Störung des europäischen Gleichgewichts durch Rußland, sei es durch eine Annexion in Armenten, sei es durch die Abtretung der türkischen Flotte, oder sei es durch eine Einmischung in die Frage der Dardanellen nicht gestatten werde und ob das auswärtige Amt weitere Garantien von Rußland besitze, daß russische Truppen Gallipoli nicht besetzen würden.

London, 26. Februar, Oberhaus. Auf eine Anfrage Lord Delawar's antwortete Lord Derby, daß, als er das auswärtige Amt heute verlassen habe, daselbst noch keine Nachricht über die erfolgte Unterzeichnung des Friedens eingegangen gewesen sei. Ueber die Friedensbedingungen seien die Angaben wesentlich verschieden. Bulgarien solle allerdings eine große Provinz werden, welche sich auch über Gebietsstheile im Süden des Balkan erstrecken und kleine Districte am ägäischen Meere umfassen solle. Ob Salonichi dieser Provinz zugeföhrt werden solle, sei noch ungewiß. Die Summe der von Rußland geforderten Kriegsschädigung wurde verschiedentlich gemeldet. Nach einigen Angaben betrage dieselbe 150 bis 200 Millionen Rfd., welches eine fabelhafte Summe sei. Nach anderen Angaben beziffere sich die Entschädigungssumme auf 40 Millionen Rfd., wobei jedoch eine Gebietsabtretung nicht in Anschlag gebracht sei. Eine Discussion über die Friedensbedingungen erweise bis zu einer genauen Kenntniß derselben unthunlich.

London, 26. Februar. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Constantinopel gemeldet wird, hat der Großfürst Nikolaus gestern den türkischen Unterhändlern gegenüber in bestimmter Form den Wunsch ausgedrückt, daß der Friede schleunigst unterzeichnet werde.

Aus Bosnien kommen Berichte, daß die Insurrection in Form des Zeta-Befens und des Habulenthums wieder überhand nimmt. Es sind viele neuformirte Zetas aufgetaucht und die Türken fühlen sich nirgends sicher. Besonders stark sind die Insurgenten-Zetas im Buzjak und in der Koszara, wo unlängst 7 Türken getödtet worden. Es vergeht kein Tag, an welchem nicht einige Türken von den Zentniks massacrirt würden. Die Zetas sind gut organisiert, erstrecken sich nach Bosnien hinein und man glaubt, daß in einigen Wochen alle bosnischen Gebirge von denselben besetzt sein werden.

Deutsches Reich. In dieser Woche wird voraussichtlich auch die Uebersicht der dem Bundesrathe auf Beschlüsse des Reichstages gefaßten Entschließungen des Herrn v. Forderbeck auf die Tagesordnung gesetzt werden. Besondere Ansehung, nicht allein von politischer und ultramontaner Seite, wird die kurze Notiz erfahren, daß der Bundesrath beschlossen habe, dem vom Reichstage angenommenen Gesetzesentwurf über den Zeugnißzwang die Bestätigung nicht zu ertheilen. Unmittelbaren Anlaß zu diesem Gesetze hatte bekanntlich der Fall Kantecki, der seitdem erlögigt ist, gegeben. In der Provinz Bosen ist der Zeugnißzwang indeß auch seit jener Zeit noch mehrfach in Anwendung gekommen und spielt heute noch eine Rolle in dem Verfahren gegen die Frau des Dr. Bojanowski in Kofien.

(Hofnachrichten.) Der Brillant aus dem Schatz der preussischen Krone, mit welchem, wie früher berichtet worden, die Prinzessin Charlotte am Hochzeitstage geschmückt war, und den die fürstliche Braut verloren haben sollte, hat sich, wie die „Kr.-Z.“ meldet, nach längerem Suchen wiedergefunden. Der vermißt gewesene Solitär ist übrigens einer der größten des Kronschates und die früher angegebene Schätzung seines Werthes auf 5000 Mark durchaus nicht zutreffend.

Um von den Kosten der Doppelhochzeit, welche der Kaiser tragen muß, amähernd einen Begriff zu haben, mögen einige Zahlen genügen. Außer den 50 Fürstlichkeiten betrug die Zahl der Gefolge 173 Personen, die logirt, beköstigt und mit Equipagen versehen werden mußten. Der Marfial war so in Anspruch genommen, daß hundert Miethsequipagen angenommen wurden, für welche täglich tausend Thaler gezahlt wurden.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn trifft, wie nunmehr verlautet, schon am 4. März, von England kommend, am hiesigen Hofe zum Besuch ein.

Berlin. Auswärtigen Blättern wird von hier geschrieben: Während Dr. Lasker kürzlich früh in der spätesten Stunde an seinem Schreibtische arbeitete, auf welchem eine brennende Petroleumlampe auf einem kleinen Untergestell stand, fiel die Lampe durch eine Erschütterung des Bultes um. Vermuthlich durch die in Folge des Luftzuges gedrückte Flamme explodirte das Petroleum und im Nu waren alle in der Nähe befindlichen Gegenstände, als Gardinen, Leppich und Schreibtisch, durch die umhergeschleuderte Flüssigkeit in Brand gerathen. Auf Lasker's Ruf eilten Hausbewohner herbei, welchen es dann bald gelang, des Feuers Herr zu werden, so daß Lasker mit einigen zum Glück leichten Brandwunden und dem an den Mobilien erlittenen Schaden davon kam.

In einem im Hause Andreasstraße Nr. 5 befindlichen Laden, in dem eine alleinlebende Frau ein Posamentiergeschäft betreibt, trat am Samstag Nachmittag ein Strolch und hat, nachdem er die Ladenthür geschlossen hatte, um eine milde Gabe. Als die Frau ihm diese verweigerte, schrie der Kerl, indem er mit der Faust auf den Ladentisch schlug: „Geld oder Brod, sonst geht's eins auf die Kust!“ Auf den Hilferuf der Frau eilte das Dienstmädchen derselben herbei. Trotz dieser der Frau gewordenen Unterstützung entfernte sich der Strolch doch nicht, vielmehr drang er von Neuem mit den Worten auf die Frau und das Dienstmädchen ein: „Geld oder ich schlage Euch tod!“ Das Mädchen eilte aus dem Laden und rief die Nachbarn zur Hilfe herbei, welchen es auch gelang, den Bettler festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Diese erkannte in dem gewaltthätigen Patron einen bereits schwer bestraften Verbrecher und Trunkenbold.

— Die Socialdemokraten haben wiederum ein neues Agitationsmittel in Scene gesetzt. Sie werden mit dem 1. April hier ein „Arbeiter-Bildungs-Institut“ eröffnen, in welchem sich hierzu meldende Arbeiter praktischen Unterricht in der Kulturgeschichte, Nationalökonomie, Naturwissenschaften und namentlich in der Rhetorik erhalten. Man will auf diese Weise Agitatoren heranbilden, welche in socialdemokratischen Versammlungen durch Vorträge im Sinne der socialdemokratischen Principien die Gemüther aufregen und irre leiten.

Posen, 22. Februar. Wie polnischen Blättern aus Paris gemeldet wird, hat sich dort am 22. v. Mts. als am Jahrestage des polnischen Aufstandes von 1863/64 ein Polenverein constituirt, der den polnischen Emigranten in Paris und überhaupt in Frankreich zum Vereinigungspunkt dienen soll und der sich zugleich die Aufgabe gestellt hat, in enger Verbindung mit dem polnischen Heimatslande für die Unabhängigkeit desselben zu wirken. Als Organ des neuen Polenvereins erscheint seit Anfang d. Mts. in Paris ein vierseitiges polnisches Blatt unter dem Titel „Polnische Briefe“. Unterthut wird sowohl der Verein, wie dessen Prekorgan von dem Fürsten Ladislaus Gartoryski und dem ebenfalls in Paris lebenden Grafen Johann Dzialsynski.

Dortmund, 22. Februar. Die Kunde von einem schrecklichen Grubenunglück auf dem der Gewerkschaft „Vereinigte Westphalia“ gehörigen Schachte „Kaiserstuhl“ durchlief gestern Abend unsere Stadt. Die „Westf. Zeitung“ giebt davon folgende authentische Darstellung: Gestern Nachmittags gegen 4 Uhr fand im südlichen Wetterquerschlage des neuen Schachtes „Kaiserstuhl“ der Zeche „Vereinigte Westphalia“ eine heftige Explosion schlagender Wetter statt, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Alle in diesem Querschlage und in dessen Nähe beschäftigten Arbeiter wurden mehr oder weniger erheblich verletzt. Von den beiden vor dem Querschlagsorte arbeitenden Hauern ist einer in Folge eines Schädelbruchs sofort getödtet worden, der andere hat eine schwere Verletzung des Rückgrats erlitten. Die unweit beschäftigten Maurer haben außer nicht unerheblichen Brandwunden Arm- und Beinbrüche davongetragen, weil sie von der Gewalt des Schalles niedergeworfen wurden. Ein Theil des von ihnen hergestellten Gewölbes im Querschlage ist dabei eingestürzt. Von den auf der Wettersohle im Brennsberg des Flözes Nr. 8 beschäftigten Hauern ist einer in den Brennsberg geschleudert und bis zur Tiefbauföhle gefallen, ohne indeß erheblich beschädigt zu sein; ein anderer hat einen Armbruch erlitten. Die für die Wetterführung bestehenden Einrichtungen sind zum größten Theil zerstört, der Wetterzug war aber trotzdem gleich nach der Explosion so lebhaft, daß sämtliche sieben Beschädigten schon um 5 Uhr zu Lage gebracht und dann in Wagen und auf Tragbahnen zum städtischen Krankenhause geführt werden konnten.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. Februar, Nachmittags. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 165 gegen 107 Stimmen den Petroleumzoll von 3 Fl. an. Die Verbrauchssteuer auf Mineralöl wurde einstimmig abgelehnt, auch die Minister hatten sich gegen dieselbe ausgesprochen.

Budapest, 26. Februar. Das Unterhaus nahm bei der Fortberathung des allgemeinen Zolltarifs mit großer Majorität den von der Regierung vorgeschlagenen Petroleumzoll von 8 Fl. an, nachdem der Ministerpräsident Tisza daran erinnert hatte, daß der gegenwärtige Stand der Finanzen eine Erhöhung des Zollfußes für Petroleum fordere.

Italien. Während von ansehnend gut unterrichteter Seite gemeldet wird, daß der neue Papst seine Wahl nicht am wenigsten der Unterstützung des „unersöhnlichen“ Cardinals Manning verdanke, wird von anderer Seite der Meinung Ausdruck gegeben, Papst Leo XIII. würde eine verständlichere Haltung beobachten, als sein Vorgänger. Freilich erscheinen die in letzterer Beziehung zur Schau getragenen Erwartungen wenig begründet, wenn man erwägt, daß das ganze System, mittelst dessen die römische Kurie „regiert“, einen wesentlich jesuitischen Zuschnitt aufweist. Daher dürfte eine Mittheilung der „Agenzia Stefani“ nur mit Vorsicht aufzunehmen sein. Diese Agentur meldet nämlich, laut einer dem „W. L. B.“ vom 25. d. aus Rom zugehenden Mittheilung: alle zwischen dem Vatican und denjenigen Regierungen, mit denen derselbe in Beziehung stehe, schwebenden Fragen würden wieder aufgenommen, um denselben jede Feindseligkeit zu benehmen, die etwa Platz gegriffen habe. Das ganze Personal des päpstlichen Hofes werde gewechselt werden, Seitens der Intendanten würden große Anstrengungen gemacht, um die Bestätigung Simeonis zum Staatssekretär durchzusetzen. In dieser wenig klaren Mittheilung, welche übrigens nur von denjenigen Regierungen spricht, „mit denen der Vatican in Beziehung stehe“, so daß Deutschland, Italien und Rußland als ausgeschlossen gelten dürfen, wird das bemerkenswerthe Zugeständniß abgelegt, daß die römische Kurie auch mit anderen Staaten „schwebende Fragen“ zu erledigen hat. Der jüngste Systemwechsel in Frankreich läßt es aber sehr fraglich erscheinen, ob etwa z. B. die dortigen republikanischen Machthaber sich zu irgend welchen Zugeständnissen veranlaßt fühlen werden. Im Gegentheil wird die beabsichtigte Umwandlung der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhle in eine einfache Legation die Hoffnungen der klerikalen Heßhühner im Vatican bedeutend herabstimmen. Die ultramontanen Organe in Frankreich tragen überdies ihrerseits dazu bei, den Conflict zwischen dem Papstthum und der Staatsgewalt zu verschärfen. Namentlich zeichnet sich der Pariser „Univers“ in dieser Beziehung aus, welcher sich soeben wieder aus Rom schreiben läßt: „Der erste Akt Leo XIII. ist eine Bestätigung der Proteste Pius IX. gegen die Piemontesischen Thronräuber. Der Papst hat sich geweigert, in der Loggia zu erscheinen, von wo sonst dem römischen Volke der Segen erteilt wurde, und er ist auch nicht in die Peterskirche hinabgestiegen; er hat die Laufende von Gläubigen, welche unten auf den Knien lagen, von der inneren Loggia aus gesegnet. Dieser Umstand, den man in den Depeschen nicht betonen durfte, weil die Verwaltung sie vielleicht unterdrücken hätte, ist der Gegenstand aller Gespräche; er beweist, daß Leo XIII., wie Pius IX., der Gefangene des Vaticans bleiben wird. In dem Augenblick, da er das Conclave betrat, welches er als Papst verlassen sollte, hat Cardinal Pecci seine Freiheit der Kirche zum Opfer gebracht. Nur die Revolutionäre können glauben, daß dem anders sein wird. Ein kurzer Aufenthalt in Rom genügt, um zu erkennen, daß der Papst durch die italienische Occupation in seinen Palaß gebannt ist.“

Frankreich. Von ihrem Pariser Specialcorrespondenten geht der „Nat.-Ztg.“ unterm 24. d. nachstehendes Telegramm zu: „Ein entsetzliches Unglück hat sich heute Morgen im Grand Hotel zugetragen. Die Kette des Fahrstuhles riß, und die darin befindlichen drei Personen, eine Dame und zwei Angestellte des Hotels wurden getödtet. Die Dame ist die Gemahlin des Freiherrn Rudolf von Schach, Erbherren auf Brüseroth, eines Bruders des bekannten Dichters, Grafen Adolf von Schach, der ebenfalls hier verweilt. Frau von Schach hinterläßt einen Sohn, der als Lieutenant beim 15. Infanterie-Regiment in Straßburg steht.“

Verailles, 26. Februar, Abends. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf, betreffend den Colportageverkauf der Zeitungen angenommen.

Großbritannien. Großes Aufsehen verursacht ein Mordversuch, der in London am 20. d., Vormittags, gegen die Person des Ober-Staatsarchivars (Master of the Rolls) Sir George Jessel, des ersten Justizbeamten Englands nächst dem Lord-Kansler, vor dem Eingange zu dem Rolls' Court in Cancery-Banc verübt wurde. Als Sir George aus dem Wagen stieg, um sich nach seinem Amtszimmer zu begeben, feuerte ein anständig gekleidetes Individuum einen Pistolenschuß auf ihn ab. Die Kugel streifte das Ohr Jessel's und schlug in die Mauer des Gebäudes ein. Der Attentäter wurde auf der Stelle festgenommen und der Polizei überliefert. Er heißt Henry John Dowdell, ist ein Geistlicher und geständig, daß er beabsichtigte, den Ober-Staatsarchivar zu tödten, weil — wie er sagt — er durch eine richterliche Entscheidung desselben seine Stellung als Caplan eines Armenhauses in Brighton verloren habe. Man hält den Verbrecher für geisteskrank. Sir George Jessel wurde, als er nach dem Vorfalle seinen Sitz auf der Richterbank einnahm, von seinen Kollegen und dem anwesenden Führer des englischen Barreau, Mr. Korburch, anlässlich seines glücklichen Entrinnens aus der Lebensgefahr warm beglückwünscht.

London, 26. Februar, Abends. General Lord Napier of Magdala ist zu einer Besprechung mit dem Herzog von Cambridge hier eingetroffen.

Spanien. Madrid, 26. Februar. Nach einer Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten steht allen spanischen Emigranten, welche vor den spanischen Consuln im Auslande den Eid der Treue geleistet haben, die Rückkehr nach Spanien zu jeder Zeit frei.

Amerika. Washington, 25. Febr. Heute wurde von den Präsidenten des Senats und des Repräsentantenhauses die Silbervorlage unterzeichnet; dieselbe ist nunmehr dem Präsidenten Hayes vorgelegt worden.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 26. Februar. Der Reichstag setzte heute die Specialberathung des Reichshaushalts-Gesetzes fort. Zu dem Etat des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen bemerkt Abg. Schuegans, daß er mit seinen Freunden beabsichtigt habe, hierzu einen Antrag wegen Reorganisation der Verwaltung der Reichslande einzubringen, da jedoch die Berathung der Stellvertretungsvorlage Gelegenheit bieten werde, auch diese Frage zu erörtern, so habe er davon Abstand genommen. — Der Etat des Rechnungshofes fordert eine Vermehrung der Arbeitskräfte an Calculatoren, sowie zwei neue Stellen für einen Director und einen vortragenden Rath. Die Abgg. Richter und Ridert halten es für bedenklich, vor dem Abschluß des Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches noch weitere Veränderungen in dem Beamtenstande des Rechnungshofes vorzunehmen. Der Reichskanzleramtspräsident Hofmann wies jedoch auf die Nothwendigkeit hin, den durch die Erweiterung des Etats gewachsenen Ansprüchen an die Leistungen des Rechnungshofes durch eine Vermehrung der Arbeitskräfte gerecht zu werden, die unter allen Umständen nöthig sein werde und der künftigen gesetzlichen Regelung in keiner Weise präjudicire. Das Haus beschloß nach längerer Debatte, die Vermehrung der Calculatoren zu bewilligen, jedoch statt eines Directors und eines vortragenden Raths zwei neue Räte in den Etat einzustellen. Im weiteren Verlauf der Sitzung gaben zu kürzeren Erörterungen Anlaß die Etats des Reichsinvalidenfonds, der Wechselstempelsteuer, der ehemaligen Dederschen Hofbuchdruckerei, des Bank- und des Münzwesens. Bei letzterem Gegenstande führte sich der Abg. v. Kardorff auf Grund neuerer Specialstudien ein, deren vorgetragene Ergebnisse indeß Seitens des Abg. Bamberger einige Correctionen erfuhren. Uebrigens trat auch der erstere Abgeordnete der neulichen Kritik unserer Münzreform Seitens des Abg. Schröder (Wipstadt) entgegen, die auf der anderen Seite in dem effizienten autonomistischen Abg. Bergmann einen Vertheidiger fand. Den ganzen Heft der Sitzung, die bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr dauerte, nahm eine an den neueingeführten Etat für das Centralbureau des Reichskanzlers anknüpfende Discussion ein, indem Fürst Bismarck persönlich durch Provocationen der ultramontanen Abgg. v. Schorlemer und Windthorst zu wiederholten Ausfahrungen veranlaßt wurde, deren sachlich bedeutungsvolle Feststellungen wir an anderem Orte berührt haben. Die Zurechtsetzung, die namentlich dem Abg. v. Schorlemer wiederfuhr, war eine wohl verdiente. Die kleinliche und häßliche Kampfesweise dieses Abgeordneten fällt in erster Linie auf ihn und seine aristokratischen und priesterlichen Freunde zurück und erhöht sicher weder deren Ansehen, noch ihre Bedeutung. Ob jedoch nicht ein gewisses Maß von Kraftverschwendung in der Art lag, wie der Reichskanzler diese Abfertigung behandelte, ist eine taktische Frage. So erträulich die unvernünftige Kampfesfertigkeit des Fürsten Bismarck ohne Zweifel ist, so könnte es, da er sich fortwährend in die Breche stellte, leicht nach Außen den Anschein gewinnen, als stünde der Reichskanzler der klerikalen Partei isolirt gegenüber. Die nächste Sitzung findet Donnerstag 12 Uhr statt; Gegenstand: Interpellationen und Anträge.

Locales und Provinzielles.

Firschberg, 27. Februar.

Umschau. (Anonyme Schmähsungen.) Unser Blatt brachte i. Z. Berichte über hiesigen Personen durch anonyme Schriften zugesandte Verleumdungen und erfährt nun von einem hiesigen Einwohner, daß ihm gelegentlich seiner am 23. October v. J. stattgefundenen Hochzeit bei circa 40 bis 50 telegraphischen Glückwünschen auch ein telegraphischer Wunsch von hier aus gesandt wurde, und zwar mit dem Wortlaute: „Ein Peccat dem Bräutigam! Anonymus“, welcher an den Schwiegervater in U. adressirt

war. Derselbe ließ die Sache, nachdem der Bräutigam selbst beim kaiserl. General-Telegraphenamt zu Berlin, sowie bei der kaiserl. Ober-Postdirection zu Regensburg, auf eine bezügliche Beschwerde dahin beschieden worden war, daß nur dem Empfänger an Telegrammen die Original-Briefe vorgelegt werden könne, auf sich beruhen. Wir aber möchten den Urhebern solcher feiger und elender Handlungsweise zu bedenken geben, in welcher schlimme Lage durch ihre Bosheit die Telegraphen- und Postbeamten gerathen könnten, und sie daher vor solchem Beginnen warnen, dem es doch unter Umständen nach dem Sprichwort gehen könnte: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch einmal an die Sonnen!

(Special-Stats.) Was die zum städtischen Haushaltetat für 1878/79 gehörenden Special-Stats betrifft, so weisen die betreffenden Entwürfe in Einnahme und Ausgabe nach 1) für die Volksschulkasse 20,587 M., 2) für die Mittelschulkasse 26,194 M., 3) für die Kasse der höheren Mädchenschule 13,642 M., 4) für die Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule 2214 M., 5) für die Armenkasse 30,392 M., 6) für die Hospitalkasse 10,706 M., 7) für die Armenhauskasse 12,174 M., 8) für die Abonnementkasse 1300 M., 9) für die Stifterkasse 1277 M., 10) für die Servistasse 15,585 M., 11) für die Nichtamtstasse 325 M. und 12) für die Forstkasse 40,152 M. — An Zuschüssen aus der Kämmereikasse erhalten 1) die Volksschulkasse 15,407 M., 2) die Mittelschulkasse 12,344 M., 3) die Kasse der höheren Mädchenschule 2971 M., 4) die Kasse der Handwerker-Fortbildungsschule 1263 M., 5) die Armenkasse 20,595 M., 6) die Hospitalkasse 2161 M. und 7) die Nichtamtstasse 25 M. Aus der Armenkasse erhalten an Zuschuß 1) die Armenhauskasse 9983 M. und 2) die Stifterkasse 53 M. — Ueber Schuß erhält die Kämmereikasse 1) aus der Servistasse 5126 M. und 2) aus der Forstkasse 29,627 M. 64 Pf. — Die Forstkasse weist folgende Einnahmen nach: 1) Aus der Kämmereikasse 27,955,77 M. (Sechsstädter Revier 26,770,77 M., Rosenauer Revier 1185 M.); 2) aus dem Cunnnersdorfer Forstrevier 11,373 M., 3) aus den Dominalforsten 823,23 M. (Hartauer Revier 733 M., Schwarzbacher Revier 90,23 M.; Summa 40,152 M. Die Ausgaben betragen: 1) An Besoldungen 3851,50 M.; 2) an Pensionen 840 M.; 3) an allgemeinen sachlichen Verwaltungskosten 1000 M.; 4) an Culturkosten, Schlagelohn u. 4832,86 M., 5) als Ueberchuß an die Kämmereikasse, wie oben, 29,627,64 M.; Summa 40,152 M. Der aufgestellte neue Forstbetriebsplan wird, wie die veröffentlichte Tagesordnung besagt, nächsten Freitag der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden.

(Vormann'scher Gesangsverein.) Der Vormann'sche „Gesangsverein für gemischten Chor“ gab in seiner gestrigen 49. Soire, welche im Saale „zu den drei Bergen“ stattfand, einen abermaligen ehrenvollen Nachweis seines Strebens und Wirkens. Die Ausführungen wurden mit einer vierhändigen Flügel-Piece (Marsch von Schubert), vorgetragen von Frau Cantor Vormann und Herrn Organist Prenzel, eröffnet, worauf der Chor durch den Vortrag des durch seine innige Naturwiedergabe sich auszeichnenden Concertstückes von G. Berthold: „Des Sommers Fäden weben“, mit Sicherheit und Verständniß seine für den Abend ihm gestellte erste Aufgabe löste, wobei sich Herr Organist Prenzel durch die decente Haltung seiner Begleitung verdient machte. Demnächst folgte der Vortrag des 1. Satzes aus dem C-moll-Trio von Beethoven, ausgeführt durch Frau Kepper (Flügel), Herrn Kepper (Geige) und Herrn Schwalbe (Cello), deren Meisterschaft auf den von ihnen vertretenen Instrumenten bei der Wiedergabe der schwierigen Composition sich glänzend bewährte. Allseitige Anerkennung erwarb sich auch Herr Habel aus Schmiedeberg durch den tiefempfundnen Vortrag des Liedes: „Die zwei Särge“ von Sobirey, worauf der erste Theil des Programms mit dem „Sommerliede“, für gemischten Chor von Schumann, in würdiger Weise abschloß. Eine nicht minder gelungene Durchführung fand auch der zweite Theil, in welchem folgende Compositionen zu Gehör gebracht wurden: „Terzett aus dem Freischütz“ von Weber (gesungen von Frau Elsner, Frau Kepper und Herrn Weiß); „Concert-Étude“ von Goria, und „Bravour-Galopp“ von Kocael (vorgetragen von Herrn Prenzel); „Quintett aus der Zauberflöte“ von Mozart (gesungen von den Geschwistern Fräul. Berjin, Fräul. Fiebig und den Herren Schörner und Prenzel); „Auf Wiedersehn“, Lied für Bariton von L. Liebe (gesungen von Herrn Habel) und die Chorlieder „Maskelichen“ und „Warum?“ von Seidel. Die in das Programm gelegte Abwechslung machte einen angenehmen Eindruck. Indem wir voraussetzen, daß der Verein unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten auch nach der nunmehr bevorstehenden 50. Soire auf seiner Bahn weiter fortschreiten werde, hätten wir nur noch den einen Wunsch, daß derselbe weniger in der Verborgenheit sich halte, sondern mehr als dies bis jetzt der Fall war, an die Oeffentlichkeit trete.

(Theater.) Wir können nicht unterlassen, auf die am Freitag, den 1. März, stattfindende Benefiz-Vorstellung der Frau Rawitz ganz besonders aufmerksam zu machen. Wenn auch schon die Beliebigkeit der trefflichen Darstellerin für ein volles Haus bürgt, so verspricht dieser Abend doch ein besonders interessanter zu werden, da Frau Rawitz ein Produkt des Herrn Director W. Ewers zu ihrem Benefiz gewählt hat und zwar „Das Glöckchen von Birkenstein“ oder „Die Teufelskralle“, ein Volksstück mit Gesang in 4 Acten. Dasselbe hatte sich an allen deutschen Bühnen eines großen durchschlagenden Erfolges zu erfreuen und ist in Berlin lange Zeit tägliches Repertoirestück gewesen, über welches sich die größten Organe der Presse nur in höchst lobender Weise ausgesprochen.

(Kunstausstellung.) Ein besonderer Genuß wird dem Publikum für die nächste Woche hieselbst geboten werden. In dem Saale und Nebenzimmer des „Hotels zu den drei Bergen“ eröffnet Sonntag, den 3. März, Herr Oscar Jann seine berühmte Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung, welche in Breslau vom Oftersonntage v. J. ab 5 1/2 Monat tagtäglich von einem zahlreichen Publikum besucht wurde. Es ist z. B. das bedeutendste derartige Unternehmen, welches auf der ganzen Welt existirt. Ein großer Theil der Ausstellung, wie die Bilder aus Hindostan, Siam, Palästina, Japan, China u. sind Unita, weber im Handel da, noch bis jetzt irgendwo anders zu sehen gewesen. Die Ausstellung umfaßt 2000 Ansichten, welche eine Reise in und durch die ganze Welt veranschaulichen. Wir sind der Ueberzeugung, daß auch hier der Besuch während der 6-tägigen Anwesenheit des Establishments in anderen Städten, ein reger sein wird.

t. Warmbrunn, 27. Februar. (Gesetzliche Vertretung einer Schulgemeinde. — Abonnement-Concert.) „Die Rechte einer Schulgemeinde können nur von dem Schulvorstande und seiner Gesamtheit ausgeübt werden“, so lautet ein Erkenntniß des Obergerichtes vom 17. December 1872. Fragen wir nun, wer bildet die Gesamtheit des Schulvorstandes, oder, unter welchen Bedingungen ist von einem legalen Schulvorstande zu sprechen? so giebt die Regierungs-Verordnung vom 26. Mai 1821 darüber folgende Auskunft: Zu einem legalen Schulvorstande gehören: Der Patron, der Schulrevisor, die Vorsteher jeder zur Schule gehörenden Gemeinde, als bleibende, und eine Anzahl wechselnder, auf 6 Jahre vereideter Mitglieder. Nur einem derartig vorschrittsmäßig constituirten Schulvorstande kann in gesetzlich wirksamer Weise die Vertretung einer Schulgemeinde zuerkannt werden. Dieser Bestimmung entsprechend, hat jüngst ein schlesisches Verwaltungsgericht auf die Beschwerde einiger Grundbesitzer wegen Heranziehung zur Schulsteuer dahin entschieden, daß, wo eine solche Zusammenfügung des Schulvorstandes nicht besteht, die Schulgemeinde ohne gesetzliche Vertretung ist, und daß den gegenwärtigen Schulvorstehern die Befugniß fehlt, die Disziplinverfassung zu handhaben und Schulbeiträge auf die Mitglieder der Gemeinde zu repartiren und einzuziehen. Der von den betreffenden Schulvorstehern geltend gemachte Einwand, daß die bisherige Zusammenfügung die Bedeutung eines „Personnens“ habe, wurde damit zurückgewiesen, daß die hertömmliche Bildung einer Behörde unstatthaft sei, und daß um so mehr, wenn ausdrückliche Anordnungen über die Bildung der betreffenden Behörde beständen. Sapienti sat! — Das gestern in der Galerie stattgefundene Abonnement-Concert bot ein gewähltes, gut executirtes Programm, aber leider nur eine geringe Zahl von Zuhörern. Es ist entschieden zu beklagen, daß die Sorgfalt, mit welcher Musikdirector Elger derartige Productionen vorbereitet, so wenig Anerkennung findet. Man wünscht gute Musik, und — da man sie hat, und haben kann, glänzt man durch Abwesenheit. Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit lähmen auch die beste Kraft!

□ Schreiberhau, 26. Februar. Nächsten Sonntag findet der letzte der diesjährigen Wintervorträge statt. Nach dem vorliegenden Programm wird derselbe „das Leben der Gräser“ behandeln.

D. Zillertal. Es hat sich jetzt endlich herausgestellt, daß die Anlage der berühmten Plewnaer Schanzen durchaus keine türkische Originalidee gewesen ist, sondern daß die Türken ganz einfach nach einer mitten in Erdmannsdorf schon seit Jahren vorhandenen Musterchanze gearbeitet haben. Besagte Schanze ist ganz augenscheinlich zu dem Zwecke gegenüber der Schloßmühle aufgeworfen worden, um die wichtige strategische Linie von Sieck bis zu Schmidt vollkommen beherrschen zu können. Wenn wir anführen, daß die Schanze aus einer bis dicht an den Straßengrand gehenden Doppelreihe von Felsblöcken und einer dahinter errichteten, hölzernen Brustwehr besteht; daß der Straßengraben als Wallgraben höchst zweckmäßige Verwendung findet, und daß die von der Straße abgetragten Bodenmassen zeitweise zur fürchterlichsten Verstärkung des Werkes benützt werden, so wird man sich einen annähernden Begriff von der Umsicht machen können, welche bei Anlage der Schanze unter Berücksichtigung aller nur denkbaren Arten feindlicher Angriffe leitend gewesen ist. Zu bedauern bleibt hierbei nur, daß sich auf keiner unserer bekannten Landkarten, auch nicht auf der Lederschen, unsere Erdmannsdorfer Schanze verzeichnet findet; daher kommt es auch nicht selten, daß harmlose, nichts ahnende Wanderer ohne Laternen, in der Absicht, dem Schmutze der Dorfstraße auszuweichen, im Dunkel der Nacht über die Felsblöcke hinweg in den Wallgraben stürzen und so von der Schlaue in die Charpyddis gerathen. Wenn bei solchen Gelegenheiten nitunter unliebenswürdige Aeußerungen fallen, so braucht sich doch daraus der strategische Schöpfer unserer Schanze nicht das Geringste zu machen. Sintermalen nun aber die geschützte Schanze an der Dorfstraße anstatt einen Schutz gegen äußere Feinde, nur den äußeren und innern Fremden Gefahr bringt, und es auch kaum zu bezweifeln ist, daß unsere Strategen in kurzer Zeit noch weit praktischere Befestigungen zu erfinden im Stande sein werden; so wird ergebnis vorgeschlagen: „Besagte Schanze bis auf Weiteres aus humanen Rücksichten zu entfernen und ferner in der Nähe der Schloßmühle oder der Villa Münchhausen bei Nacht, die gerade dort bei trübem Himmel wegen der, beide Seiten der Straße einschließenden hohen und dichten Bäume des Parks den dunkelsten Grad der Finsterniß erreicht, auf Gemeindefosten eine Straßenlaterne zu unterhalten, was für die im Allgemeinen wohlhabende Gemeinde Erdmannsdorf kein unerschwingliches Opfer sein dürfte.

T. H. Breslau, 25. Februar. (Aubade.) Wohl mir, daß ich glücklich mein Haus erreicht, denn leicht hätte uns Sterblichen Cerberus ein jähes Ende bereitet. Dienstreifer ist gut, jedoch sollten in einer Stadt, wie Breslau, Scenen, wie die vorgekommene, nicht stattfinden. Ein Streik der Diener gegen den Tonbewahrer. Indes lassen wir Alles, was uns heute Abend geföhrt, bei Seite — es hat der hellste Wassertropfen Infusorien — warum sollte ein Concert, zu dem man vor Monden die Billete verlangte, wie ergeht verlaufen? Fremdlischer Weise war das Local schon um 5 1/2 Uhr dem Publikum geöffnet — doch kann der Mann sein Geschäft, seinen Beruf, schon um die Zeit vollendet sein lassen? Bedarf der Lieblichkeitsheim nicht um die Stunde am Meisten der Mutter? Was also in Menge erschien, waren jene verblühten Blumen, die nicht einmal gepreßt ins Gedächtniß gelegt werden. Kurz vor 7 Uhr da nachte, da mochte der festliche Schwarm. Equipagen rollten, Diener entpuppten, Kopf an Kopf gedrängt, füllte ein imponantes Publikum den schönen Lieblichkeits Concertsaal.

Doch zum lange besprochenen Concert. Herr Julius Butts und Eduard Rappoldi begannen ihr meisterhaftes Zusammenspiel mit der Introduction, Romane und Burleske der II. Suite von Ries. Dann kam Sie — ein Weisheitskorn begrüßte Christine Nilsson's imponante Erscheinung, die schon vor schnell der Mode gehuldt, indem sie über gelbem Atlas die lange schwarze Tunique von echtem Sammt, vorn in Schneppentaille, hinten fallig zur Schleppe fallen ließ. Brillanten, Orden und Ordensbänder schmückten die ruhmgelohnte Künstlerin!

Sie sang die köstliche Arie aus Traviata und wir bewunderten nur, dieselbe nicht vor 4 — 5 Jahren von der eminenten Stimme gehört zu haben, dasselbe Gefühl hatten wir bei Air des Bijoux de Faust. Die Triller und Coloraturen sind so mächtig, befinden bei aller Lieblichkeit eine solche Kraft und Tonfülle, daß wir Armen nur bewundernd diesem Reichthum der Kunst

unser Ohr leihen müssen. Von tief ergreifender Innigkeit und Gefühlswärme war die Serenade von Braga, gleich schön von dem Violoncell des Herrn O. Schubert begleitet. Reicher, stürmischer Beifall rief beide Künstler wiederholt auf das Podium. Doch wer und was Christine Nilsson ist — die Sängerin von Gottes Gnade, das hat sie uns kund und zu wissen, als sie die Lieder ihrer Heimat sang. Die ersten Lieder waren Schöne — die Chansons Suédoises — ihre Seele, ihr Leben. Unwillkürlich verlegte sie uns in ihre wunderbare Heimat, wir hörten die Wasser murren und klagen, ihre Fälle brausen und schäumen, wir sahen den Baum ihrer Heimat traurig die dunkle Krone schütteln und senken: „Warum verläßt du uns und eilst zur Ferne, in der Heimat glänzen deine Sterne, mit der Heimat, mit dem Mutterlande, willst du lösen alle Bande?“ Und sie senkt ihr Köpfchen und trillert und schmettert: „Nein, nein, bei dir sein, werd' ich schnell, singe nur hell, von Vaterlands Lust und Freud, schreck mich vor keinem Leid, warte nur, bald schmettre ich auf dem Wald.“

Ja, das Wort Max Schenkendorfs ist wahr: Will ich beten, singen, mach ich meine Liebe kund, sprech ich wie der Mutter Mund.

Hoffentlich giebt die Anwesenheit der berühmten Sängerin Gelegenheit, den armen Karl von Holtei aus dem Schaufenster des Caspar'schen Panopticum zu verdrängen, der alte Herr ist sicher schon müde und trägt den schönsten Schnupfen von dieser Permanenz davon. Morgen ist der Orchesterverein und wird der seltene Genuß geboten werden, einen Harfenisten, Herrn Hummel aus Berlin, zu hören. Sein Name ist vielversprechend, da er in der musikalischen Welt sich hoher Bedeutung rühmt. Wie stimmt die Ideenverbindung, dem Schreiber selbst unbegreiflich — aber er muß den Freunden mittheilen, daß seine Hauptstadt Alles erzieht und in ihr gedeiht. Das junge Zebu, der neugeborene Hür, die vor Kurzem angekommenen Panther fühlen sich, laut letztem Bülletin, unbeschreiblich wohl und möchten den Thalebwohnern zu gültiger Ansicht freundlich empfohlen sein — ebenso die wundervollen Looje und der Bazar des zoologischen Gartens.

— Friedeberg a. Du. (Verschiedenes.) Seit einigen Jahren trat das Bedürfnis hervor, die Erweiterung des hiesigen Simultan-Friedhofes näher ins Auge zu fassen. Im vorigen Jahre wurden bereits angrenzende Ackerparzellen gegen Westen erworben und soll nun nach Einholung der oberbehördlichen Genehmigung mit der Umfriedung des neuen Theiles vorgegangen werden. Der jetzige, ältere Friedhof ist gleichzeitig auch schon einer freundlich gestaltenden Renovation unterworfen worden. — In diesem Wintersemester haben wir hier noch kein öffentliches Concert gehabt; dagegen außer den Theater-Aufführungen hiesiger Vereine seit einigen Wochen die Schauspiel-Gesellschaft der Frau Kowizy-Schürel aus Temesvár in Ungarn hier, welche bei gutem Spiel und Gesang sich ziemlich Besuchs zu erfreuen haben. — Der hiesige Gesangsverein feierte in Anwesenheit vieler Freunde und Gönner des Gesanges am 18. d. Mts. sein 35. Concordiafest in ächter Harmonie und ein Maskenball der hiesigen Bürger-Kränzchengesellschaft bot ein schönes Bild symbolischer Deutung und Costüme, alter und neuer Zeit, wie auch ungestörter Heiterkeit bis zum letzten Klange der edlen Musica. — Am 21. d. Mts. starb die älteste Frau unserer Stadt, die Schuhmacherwitwe M. R. Otto in dem seltenen Alter von 91 Jahren 4 Monaten.

A. Striegau, 25. Februar. (Gründung eines antisocialistischen Vereins. — Wohlthätigkeits-Vorstellung.) In Folge Einladung „mehrerer Bürger“ fand gestern Abend im „Deutschen Hause“ hier selbst eine aus allen Kreisen und Ständen der Bürgerschaft recht zahlreich besuchte Versammlung statt, welche die Gründung eines Vereins antisocialistischer Richtung zum Zweck hatte. Kreisrichter Haber legte hierbei unter vielsachen Beifallsbezeugungen in längerer Rede die Ziele und Zwecke des neu zu gründenden Vereins dar. Er bezeichnete die wissenschaftlichen Grundsätze der Socialdemokratie als zur praktischen Durchführung ungeeignet und erwartet von der neuen Vereinigung, daß deren Mitglieder sich Klarheit über die letzten Ziele der Socialdemokratie verschaffen, ihre Lehren und Grundsätze kennen lernen und deren Kenntniß verbreiten helfen. Der neue Verein habe sich also Aufklärung, Bildung, Verbreitung von Kenntnissen über die Volkswirtschaftslehre, wie auch praktische Unterstützung aller Unternehmungen, welche zur Hebung der ärmeren Klassen dienen können, zur Aufgabe zu machen. Den zahlreich anwesenden Socialisten empfahl Redner, sich jeder Zeit in ruhigem offenen Verkehr ohne Voreingenommenheit und ohne persönliche Gehässigkeit an den späteren Versammlungen zu betheiligen. Manche von ihnen würden sich doch belehren lassen und schließlich sagen: Unsere Ansichten waren irrig, wir gehen mit Euch. — Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung die Bildung eines Vereins zu angedeutetem Zweck, gab demselben den Namen „Vorwärts“ und wählte zu Vorsitzenden Fabrikbesitzer Rathsherr Lommel und Rathsherr Schneider. Die neue Vereinigung zählt bereits 120 Mitglieder. — Gestern fand im „Deutschen Kaiser“ hier selbst zum Besten des Instituts der „grauen Schwestern“ eine Dilettanten-Vorstellung statt, bei welcher 3 Lustspiele von Benedix, R. v. Holtei und Görner zur Aufführung kamen. Allen Mitwirkenden wurde lebhafter Beifall des zahlreich anwesenden Publicums zu Theil.

(Ob. Btg.) Klewiz, 25. Februar. (Raubanfall.) Am vergangenen Freitag wurde der Milchpächter Wörner, als derselbe des Morgens gegen 4 Uhr durch den Stadtwald fuhr, von mehreren Strolchen angefallen. Als W. die Pferde antrieb, fielen mehrere Schüsse, wobei das eine Wagenpferd verwundet wurde. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß ein zweites Führer von Fahrze aus herangefahren kam, sodaß die Wegelagerer genöthigt wurden, die Flucht zu ergreifen.

Briefkasten. N. N. „Unicas“ und „Solis“ sind Unsinn. Unica ist bereits die Mehrzahl von Unicum. Soli von Solo. Ein s anzuhängen ist falsch. Ebenso sinnlos ist z. B. „das Bifa“. Man sagt: ein Bium, mehrere Bifa.

Theater.

E. „Bajazzo und seine Familie“ (Volksdrama von d'Ennery und Mars-Fournier, deutsch von Paul), ist der Titel des Stückes, das sich Herr Klein als Benefiz wählte. Vorbeerkränze, Hervorrufe, bewiesen, daß sich das Talent unseres Lieblingshelden auch gestern bewährte. Wir hätten aber

gewünscht, daß die Bethelligung reger gewesen, denn wir können mit den Launen eines gewissen Königs nicht sympathisiren, der sich in seine Loge setzen soll und ganze Dramen und Opern vortreiben lassen, nur um zwei — wenn auch königliche — Augen zu ergötzen. Bis auf zwei Augensterne reducirte sich nun gestern allerdings die Zuhörerschaft nicht, die ersten Plätze waren alle besetzt, aber die oberen Regionen zeigten sich zu licht, und wir hätten dem Benefizianten von Herzen ein dichtgedrängtes Haus gegönnt; denn wenn Einer es verdient, so ist es Herr Klein, der eines der schätzbarsten Mitglieder unserer hier wellenden Gesellschaft ist und dem man föhlich noch ein Benefiz gestatten sollte, wenn dies der Theaterausgabe erlaube. Das Stück selbst krankt an seiner Rüge des gerechten Vorurtheils gegen einen Stand, dem kein vernünftiger Mensch das Wort reden kann. In früheren Zeiten, wo man noch beschränkteren Geistes, warf man Nimen und Akrobaten in eine Kategorie, und nur wenige Ausnahmen, wie Elisabeth von England und Louis XIV., wußten den Unterschied zwischen geistigen und körperlichen Productionen zu machen. Heutzutage, Gott sei Dank, soll Jeder, der ein gewisses Quantum Phosphor in seinem Gehirn birgt, einem ächten Künstler jene Achtung, die man geistiger Begabung nicht verjagen kann, ohne sich selbst geistiger Armut zu zeihen. Aber es braucht keinen Herzog, nur eine anständige bürgerliche Familie, um die Verwandtschaft eines Gaultiers verläugnen zu wollen, denn weil wir, Kinder der Jetztzeit, den Geist schätzen und hochachten gelernt, ist uns bloße Leibesübung verächtlich. Weiter hat der Autor den Charakter der Madelaine, der Frau des Bajazzo, bezeichnet. Sie schwingt sich am Ende zur Heldin auf, aber alle die Seelenkämpfe hat sie sich durch unreifes Ueberlegen ihrer Handlungen selbst zuzuschreiben. Warum den Mann und ein Kind verlassen, uns Andere zu retten? — Die Situation ist gesucht. — Sie mußte bedenken, daß sie dem Manne mehr schuldet und er den Schmerz der Trennung ganz anders empfinden muß, als ein unmündiges Kind. Es gehört dies freilich zur Schürzung des Knotens, die aber mißglückt. Ferner ist die erste Begegnung nach all dem Leid mit ihrem Manne unnatürlich, entweder muß sie zusammenbrechen oder sie stürzt sich in seine Arme, das Letztere würde das menschlich Denkbare sein, schloße aber die Scene des Bajazzo mit dem Herzog aus, die von eminenter Wirkung ist. Der Gesamteindruck concentrirt sich in der Rolle des Bajazzo; wohl ihm, daß ihm athletische Gestalt und jugendliche Kraft zu Hilfe kam, denn diese Rolle erfordert nicht nur geistige Beanlagung, sondern eine physisch-herkulische Kraft, um den Stoff zu bewältigen, den Affekt bis ans Ende zu steigern und sich vor Uebertreiben zu hüten. Herr Klein förderte solch tiefen Grundton des Herzens, solche Fülle von Kraft und Energie zu Tage, daß, als der Vorhang fiel, der Geist sich sammeln mußte, um zu fühlen, daß wir Zuschauer und nicht Mitspielende sind. Vaterfreude, Lust und Schmerz, der letzter Mannesstolz und Ehre, reine, zärtliche Gattenliebe, Entfagung und Verzweiflung — all dies vereinigte sich in dieser Rolle und wie eignete sich unser Herr Klein wieder für dieses Genre! Man denkt bei jeder Rolle: für die ist aber Klein wie geschaffen. Gestern jedoch übertraf er sich selbst. War es seine beste Leistung? Das ist schwer zu entscheiden. Lege Filigran neben Mosaik, Glanzgold neben Mattgold, getriebenes Silber neben echter Bronze, was wirst du wählen? Das Zweidentprechendste! So bietet uns Herr Klein des Gediegensten in Menge und jedes hat seinen speciellen, unverfälschten Werth. — Frau Kowizy, als Madelaine, gab sich Mühe, in den Rahmen des Bildes zu passen, der Kampf der Weibes- und Mutterpflicht kam trefflich zur Geltung. Henri, ihren kleinen Sohn (Olga Ewers), können wir nicht unerwähnt lassen. War schon das entzückende Kindergesichtchen eine Augenweide, blieben wenig Augen tränenleer, als es in die Worte ausbrach: „Meine Frau Mutter, meine Mutter“ — und dann zusammenbrach, wie ein Blümchen, von rauher Hand berührt! In diesem Kinde liegt ein Talent verborgen, das, sorgsam gepflegt, ohne Zweifel zur herrlichen Blüthe sich entfalten wird. Wann werden wir endlich Gelegenheit haben, die Kindechen aufzutreten zu sehen? Das gestern Gebotene ließ den Wunsch wieder von Neuem in uns wach rufen. Das Spiel der übrigen Mitwirkenden war gut, wenn auch nicht immer ganz Happend, es erblähte aber und trat in den Hintergrund durch die Hauptfigur des Bildes „Bajazzo“, der Alles überstrahlte und dem wir uns erlauben nochmals unsern Dank auszusprechen für den Kunstgenuß, für den er sich auch angelegen sein ließ, sein Bestes zu verwirklichen. — Für künftige Benefize die Bemerkung, daß Kränze, Bouquets zc. geworfen werden, sobald der Benefiziant erscheint oder beim Hervorruf und nicht während der Activität des Künstlers, das stört.

Vermischtes.

(Barbarische Todtenfeier.) In Urua (Mittel-Afrika) bedeutet der Tod eines Herrschers zugleich den Tod vieler seiner treuen Frauen und Sklaven. Um nämlich die fürstliche Leiche würdig zu bestatten, wird der Lauf eines Stromes abgelenkt und in dem trocknen Bette eine mächtige Grube gegraben, deren Boden mit lebendigen Weibern bedeckt wird. Auf einem Ende läßt sich ein Weib auf Händen und Knien nieder und auf ihren Rücken legt man den todtten König, der, angethan mit all seinen Perlen und sonstigem Schmuck, von zwei anderen Frauen gehalten wird. Zu seinen Füßen sitzt eine zweite Frau, die einzige, welche getödtet wird, ehe man das Grab zukaufelt, während alle anderen lebendig begraben werden. Ist dies geschehen, so wird eine Anzahl männlicher Sklaven, oft 40 bis 50 geschlachtet, ihr Blut über das Grab gegossen und dann der Strom wieder in sein altes Bett geleitet. Geringere Häuptlinge müssen sich mit dem Opfer von nur ein paar Weibern und Sklaven begnügen und der gemeine Mann wird ganz allein in stehender Stellung begraben, den rechten Zeigefinger nach oben austretend, so daß er gerade bis zur Oberfläche des Grabhügels reicht.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

London, 27. Februar. (W. L. B.) Die „Ball Mall Gazette“ ist autorisirt, zu erklären, daß man beschlossen habe, im Falle des Krieges Lord Napier Magdala als Oberbefehlshaber des Expeditionscorps mit Garnet Wolseley als Generalstabchef zu verwenden.

Producten- und Court-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Breslau.		27. Febr.	26. Febr.	Breslau.		27. Febr.	26. Febr.
Weizen per Februar	196	196	3 1/2 % schl. Pfandbr.	85,00	85,00		
Roggen per Februar	135	135	Oesterr. Banknoten .	170,00	170,00		
April/Mai	136	136	Freib. Eisenb.-Actien	64,00	64		
Safer per Februar	120	120	Oberschl. Eisenb.-Act.	122	121,00		
Rübsöl per Februar	70	70	Oesterr. Credit-Act.	391	394		
Spiritus loco	50,00	50,00	Lombarden	126	127		
April/Mai	51,00	51	Schles. Bankverein .	80	69,00		
Wien.		27. Febr.	26. Febr.	Berlin.		27. Febr.	26. Febr.
Credit-Actien	228,00	228,00	Oesterr. Credit-Act.	389,00	391,00		
Lombard-Eisenbahn	74,00	74,00	Lombarden	126	127		
Napoleon's d'or	9,54	9,54	Laurahütte	70	73		

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Gute englische Bigogne, das Zoll-Pfd. in 5 Doggen empfiehl zu dem allerbilligsten Fabrik-Preis **Nathan Hirschfeld, Schützenstraße 41.** 1794

Inserate.

Nachrichten des Standesamtes Warmbrunn. Geschäftliche.

Den 12. Februar. Hausbesitzer u. Böttchermester Anton Schödel aus Herischdorf, mit der vermittl. Frau Zimmer aus Cunnersdorf. Den 21. Cigarrenmacher Hugo Worbis mit Louise Günther, beide von hier.

Geburten.

Den 3. Februar. Frau Kaufmann Schenkel hier e. L. Den 4. Frau

Maurer Anna Seibt in Herischdorf e. L. — Frau Tagearbeiter Bertha Scholz hier e. L. Den 7. Frau Tischlermstr. Pauline Hensel i. Herischdorf e. S. Den 11. Frau Sattler Friederike John hier, e. L. Den 16. Frau Schmiedemstr. Marie Wanka hier e. L. — Frau Bauergutbesitzer Caroline Hinte in Herischdorf e. L. Den 18. Frau Zimmermann Henriette Hornig in Herischdorf e. L.

Sterbefälle.

Den 3. Februar. Rentier Wilhelm Albrecht in Herischdorf, 79 J. Den 9. Rentier Alexander Greulich hier,

Ämtliche Anzeigen.

Beleuchtungs-Kalender pro März 1878.

Sämmtliche Laternen.

Bom 1.—4. März von	6 1/2 — 11 Uhr Abends	Bom 11	Uhr Abends bis	4 1/2 Uhr Morgs.
= 5.—9. =	6 3/4 — 11 =	= 11	= = =	4 1/2 =
= 10.—13. =	vacat.	= 6 3/4	= = =	4 1/2 =
= 14.—19. =	vacat.	= 7	= = =	4 =
Den 20. =	7 — 10 Uhr	= 10	= = =	4 =
= 21. u. 22. =	7 — 11 =	= 11	= = =	4 =
Bom 23.—31. =	7 1/4 — 11 =	= 11	= = =	4 =

Herischberg, den 19. Februar 1878.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

Zur Austrage des Königl. Kreis-Gerichts sollen Freitag, d. 1. März c., Nachm. von 2 Uhr ab, im Gerichtsfreischam zu Herischdorf 1 Breiterwagen, 1 Wurstmaschine u. 1 Brückenwaage gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. 2130

Der Gemeinde-Vorstand.

Auction.

Freitag, den 1. März, von Vorm. 11 Uhr an, sollen im Bauer Gute Nr. 50 zu Steinseifen sämmtliches todtes und lebendes Inventarium, bestehend aus 4 Kühen, 2 Stück Jungvieh, 1 Pfluge, 4 Arbeitswagen, 1 Spazierschlitten, sowie sämmtliches Acker- und Wirtschaftsgeschütz meistbietend verkauft werden, wozu Käufer einladen 1834

Die Besitzer.

Holz-Auction.

2127 Im herrschaftlichen Forste zu Lehnhans sollen Freitag, den 8. März c., Nachmittags 2 Uhr, 217 Stück Klöber in Loosen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Lehnhans, den 24. Februar 1878. Die Forst-Verwaltung.

Geschäfts-Verkehr.

Freiwilliger Verkauf.

1208 Erbtheilungshalber ist die **Gärtner-Nahrung (Tiroler Stelle)** Nr. 232 hier, mit oder ohne Inventar, zu verkaufen. Zu der Stelle gehören 44²⁹/₁₀₀ Morgen Acker u. Wiesen, sowie ein Wald-Antheil von circa 25 Marl jährlichem Ertrag. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. Seidorf, den 20. Februar 1878.

Georg Hoffmann, Gerichtsschreiber.

2125 Meine, im besten Bauzustande befindliche und mit guter Kundschaft versehene

Schmiede nebst Hinterhaus bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere beim Schmiedemeister **Franz Kanzler** in Hermsdorf u. S.

1355 Ein Ackergrundstück

in nächster Nähe der Stadt und günstiger Lage, mit vortrefflichem Sandlager, von fließendem Wasser begrenzt, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Boten.

48 J. — Carl Paul, S. d. Maurermeisters Otto hier, 3/4 J. Den 11. Musiklehrer Ignaz Herbig hier, 56 J. Den 16. Herrmann Däwald, S. d. Seiler Heptner in Herischdorf, 4 W. Den 23. Handelsmann Jaak Nathan hier, 65 J. Den 24. Frau Tischlermeister Ernestine Köster hier, 48 J.

Statt jeder besonderen Meldung. 1351 Heute Vormittag 11 Uhr wurden uns **2 gesunde Knaben** geboren. Landsberg a. W., d. 25. Febr. 1878. Gynnasiallehrer **R. Neumann** und Frau **Agnes, geb. Gässner.**

3134 Heute früh 7 Uhr verschied unsere innig geliebte **Gertrud** im Alter von 3 Mon. und 3 T. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern Cantor **Glätte** und Frau. Petersdorf, d. 29. Febr. 1878.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und guten Vaters sagen wir Allen unseren herzlichsten u. innigsten Dank. Arnsdorf, den 26. Febr. 1878. 1358 Die trauernde Familie **Ende.**

Gürtlerei.

3138 Eine **Gürtlerei** mit vollständigem Handwerkszeug, Drehbank, Modellen und Gießformen ist zu verkaufen. **A. Hacke's** Wagenfabrik in Jauer.

Mühlenverkauf.

1947 Nur eingetretener Familienverhältnisse wegen bin ich gezwungen, meine zu **Regensberg** bei Friedeberg a. D. belegene **Wassermühle** sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Mühle ist von meinem Vorbesitzer ganz neu erbaut, rentenfrei und enthält 1 Mahl- und 1 Spitzgang, sowie eine Schneidemühle. Zahlungsfähige, reelle Selbstkäufer können das Nähere jederzeit bei dem unterzeichneten Besitzer erfahren. Regensberg bei Friedeberg a. D., den 20. Februar 1878. **Leberecht Wiesner,** Mühlenbesitzer.

Nicht weit von **Herischberg** ist eine **Ackerstelle** von 15 Scheffel Acker und Wiese, alles ganz nahe gelegen, zu verk. Näh. in Nr. 36 zu Hoberndorfsdorf.

Ein **Haus** mit Garten in bester Lage von Hermsdorf u. R. ist bald zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Schmidt** i. gold. Schwert z. Herischberg.

2073 Ein **Haus** mit Mittel- und Hinterhaus, an einer sehr belebten Straße Herischbergs, ist sofort zu verkaufen. Näh. i. d. Exped. des Boten.

Verpachtung.

Meine **Leinwandbleiche** in **Bernsdorf** bei Warmbrunn, zum chemischen Betriebe eingerichtet, nebst Walke, 16 Mrg. Bleichplan und ungefähr 13 Mrg. Aedern, ist anderweitig zu verpachten. Pachtungslustige wollen sich an mich wenden. 1123 **Hess, Gerichtsrath** in Herischberg.

2128 Das Vorwerk **Louisenhof** in Schmiedeberg i. Schl. beabsichtigt **circa 200 Morgen Acker und Wiesen**

an einen cautionsfähigen Mann zu verpachten.

Vermiethungen.

Wilhelmstr. 14 ist eine **Wohnung** per 1. April zu vermieten. 1172

Pichte Burgstr. Nr. 14 ger. **I. Etage** per sofort zu vermieten.

Warmbrunnerstr. 19 ist eine Hochpart-Wohnung m. Veranda zu vermieten.

1312 **Wohnungen** zu vermieten bei **A. Müller** am Ramberg.

1348 **1 möbl. Stube** ist an 1 oder 2 anständige Herren bald zu vermieten **Bahnhofstraße 61.**

2 Stuben z. verm. dfl. Burgstr. 14.

Zwei elegante Stuben mit Küche und Beigelaß zu vermieten. **A. Berndt,** Wildhandlung, an den Brücken. 2132

1365 Ein kleines möbl. **Zimmer** wird gesucht. Offerten erbeten unter **A. P. 4** in der Exped. d. Boten.

1359 Für einen Beamten, kinderlos, wird per 1. April c. eine **Wohnung** von 2—3 Stuben, Küche und Beigelaß gesucht. Schildauer- oder Warmbrunner-Vorstadt bevorzugt. Offerten nebst Preisangabe sind in der Botenmeistererei des hiesigen Kgl. Kr.-Ger. niederzulegen. **2 Quartiere** zu verm. Sand 36.

2059 Ein gut gelegenes **Grundstück** in Dittersbach bei Waldenburg mit gut eingerichteter Fleischerei u. Bäckerei, 9 bewohnbaren Stuben, 2 Läden; alles durchweg gut massiv gebaut, Hypotheken frei, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen, ev. auch gegen ein anderes zu vertauschen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Das Nähere bei Herrn **C. Aust** in Dittmannsdorf

1949 Eine seit 18 Jahren in Liegnitz bestehende

Blumengärtnerei

ist wegen Todesfall des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gef. Offerten unter **A. B.** befördert die Exped. d. Boten.

Zu beachten!

3136 In einem belebten Gebirgsdorf, bedeutender Fabrikort, romantische Gegend, ist ein

Gasthof

„mit anständigem **Restaurant**“, Saalgeschäft u. gutem Fremdenverkehr — dessen Rentabilität nachgewiesen wird — sofort zu verkaufen und genügt eine Anzahlung von 5000 Thln. Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Graetz** in Schweidnitz ertheilen.